



Frauenschmuck aus Tibet

Während bei uns kaum jemals ein Schmuckstück als Gebrauchsgegenstand verwendet wird, — abgesehen von Siegelringen oder Uhrarmbändern — benutzen die tibetischen Frauen dieses silberne Gebänge zu mancherlei Zwecken: die runden Kugeln enthalten einen Duftstoff, der das Parfüm ersetzt, die feingegliederten silbernen Fischchen, ein Symbol der Fruchtbarkeit, dienen als Amulett, während die fünf zierlichen Geräte — zum Nägels-, Ohrenreinigen und zu ähnlichen recht profanen Betätigungen benutzt werden. Das Ganze wird seitlich über Ohr und Schulter getragen.

dem Abendessen hineinschlüpfen. Die Frauen plaudern dann immer noch im Salon, und so habe ich Zeit genug. Für den Cafe brauche ich bestimmt nicht mehr als fünf Minuten, selbst wenn es ein moderner sein sollte. Du machst in der Zwischenzeit den Wagen fertig, und dann machen wir uns

unverzüglich aus dem Staub. Ende der Woche kann die Sache mit Stornoway jeden Augenblick herauskommen und die Bombe plazen."

"Na, ich weiß nicht", grunzte die "Maus" mißvergnügt. "Was soll ich denn sagen, wenn man mich drin erwischt?" Wellart grinste.

"In diesem Falle kommt uns dein guter Ruf sehr gelegen. Du wirst einfach sagen, daß du den unvergleichlichen Reizen der Lady Marway nicht widerstehen konntest."

"Ach, quatsch nicht. Du hast gut reden!"

"Nana, nur nicht nervös werden. Die ganze Sache geht wie geschmiert!"

Trotzdem fühlte sich Trevor Garfax nicht so sicher, wie er tat. Richtig, es ging wie geschmiert, aber zuweilen konnte er das unheimliche Gefühl nicht loswerden, daß eine unbekannte Hand für ihn die Räder ölte.

Freitag morgen machte sich eine allgemein nervöse Spannung bemerkbar, vielleicht infolge der Anstrengung. Vier Abend- und zwei Nachmittags-Vorstellungen waren schon über die Bretter gegangen.

Georg Wellart spürte deutlich die gespannte Atmosphäre, als er für den zweiten Akt der Nachmittags-Vorstellung den Abendanzug anlegte. Für den Augenblick hing alles von dem Dicken ab, und wenn er auch verbissen und zuverlässig war, er hatte eine hervorragende Neigung zu Fälschereien.

Nach dem zweiten Akt begleitete Wellart seine strahlende Partnerin zu ihrer Garderobe und murmelte ihr all die kleinen Dinge ins Ohr, die ihr so viel und ihm so wenig bedeuteten. Ein oder zwei Minuten wartete er vor der Tür und horchte, ob nicht ein entsetzter Aufschrei käme. Es blieb jedoch alles ruhig.

Bevor der Vorhang zum dritten Akt hochging, spürte sein wacher Instinkt eine starke Zunahme der Gewitteratmosphäre. Da und dort flüsterte man miteinander, Bush sah verstört und Oberst Hathcote düster-feierlich aus. Sogar Lady Marway schien endlich von dieser allgemeinen Stimmung erfaßt worden zu sein. Er merkte es während des Spiels. Sie war nicht feindlich, nicht abwehrend, aber die schnellen, mißtrauischen Blicke, mit denen sie ihn musterte, verrieten ihre Erregung. Mit dem Gefühl, kurz vor der Katastrophe zu stehen, kehrte Wellart in seine Garderobe zurück.

Hochrot im Gesicht, weit in einen Sessel gelehnt und völlig aufgelöst an einer Zigarre kauend, erwartete ihn dort die "Maus". Wellart zog eilig die Tür zu.

"Na, also haben sie dich doch nicht erwischt?"

Der Dicke sprang auf. Eine Hand hatte er tief in die Hosentasche gebohrt.

"Nein, mein Junge", krächzte er heiser. "Mich haben sie nicht gekriegt. Und außerdem — ich hab den Zinnober."

Er zog heftig die Hand hervor und hielt sie Wellart unter das Gesicht. Die berühmten Smaragde der Marways funkelten Wellart an.

Der wurde blaß. "Um Gottes willen! Du hast sie genommen! Ausgerechnet jetzt!"

"Natürlich! Nie wiederkehrende Gelegenheit! Mensch die Sache hat wunderbar geklappt. Die Zofe ging aus irgendeinem Grunde aus dem Zimmer, da nimmt sie das Halsband ab und legt es auf das Sofa. Dann auf einmal geht sie zu dem kleinen chinesischen Lackschrank, zieht einen Schlüssel aus ihrem Umhang, und dann schließt was, und dann noch was, und dann zieht sie was auf, das wie 'ne Stahltür aus-